



Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.
Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschlag Nr. 289.

Nr. 172

Sonntag, den 26. Juli 1891.

92. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. August eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement zum Preise von Mark 1,50. Bestellungen werden in der Expedition des Tageblattes, sowie von sämtlichen Postanstalten entgegengenommen. Für den Stadtkreis kommen auch einmonatliche Abonnements zum Preise von 75 Pfg. zur Annahme.

Expedition des Halle'schen Tageblattes.

Ein französisches Urtheil über den Kaiser.

II Berlin, 24. Juli.

Man schreibt uns: Ein französischer Tourist, der unseren Kaiser in Bergen zu sehen Gelegenheit hatte, hat an einen hiesigen Geschäftsfreund ein privates Schreiben gelangen lassen, das uns bereitwillig zur Verfügung gestellt wird. In demselben äußert sich der Briefschreiber über den Kaiser wie folgt: „Als ich gestern den Kaiser erblickte, den ich vorher noch nie gesehen hatte, war ich überaus, zu bemerken, daß er wesentlich kleiner ist, als ich ihn mir vorgestellt hatte. Ich konnte keinen Großvater nach Vater, und ich empfangt ich den Eindruck, als ob Wilhelm II. nahezu um eines Kopfes Länge kleiner sei, als sein Vater gewesen ist. Doch hierin kann ich mich täuschen, und im großen Ganzen ist dies unentschieden. Auch beginnt sich bei ihm schon ein gewisses Embonpoint bemerkbar zu machen. ... Imponierend wirkt dagegen des Kaisers Auge; sein Blick ist, ich muß es gestehen, geradezu faszinierend; und ich glaube, der Kaiser weiß, welche Wirkung er auf benjehenden, den er soll mit seinem Blick trifft, auszuüben vermag. Es liegt etwas Stranges, ich möchte sagen, Hoheitsvolles in diesem Auge unter der hochgewölbten Stirn, wenn es ernst blickt, und wieder berührt dasselbe sympathisch, wenn es freundlich lächelt. Und ich sah Weibes; ich sah den Kaiser ernst, und ich sah ihn lächelnd. Wenn ich in unirenen (französischen) Zeitungen worden gelesen hatte, den Kaiser habe sein Aufenthalt in England förmlich angegriffen, so widerspricht dem meines Frachters das Aussehen des Kaisers. Derselbe hat eine durchaus gesunde, gehörig gedünnte Gesichtsfarbe, die bei jedem vorurtheilsfreien Beschauer den Eindruck hervorruft, der Kaiser müsse sich sehr wohl befinden. Und in der That wurde auf die Fragen zahlreicher Neugieriger an die Dienerschaft nach dem Befinden des Kaisers stets die Antwort ertheilt, daß es ihm gut gehe. Zu den Neugierigen, von denen ich spreche, stellen das größte Kontingent die Ausländer, wenn ich, als Franzose, wo es sich um den deutschen Kaiser handelt, neben den Engländern, Amerikanern, Schweden, Norwegern auch meine Landsleute, welche für die Person des Kaisers ein auffallend reges Interesse an den Tag legen, als „Ausländer“ bezeichnen darf.“

Hiermit schließt jener Theil des Briefes ab, der für das deutsche Volkswohl insofern von Interesse ist, als es sich um das Urtheil eines Franzosen, gewiß eines einwandfreien Zeugen, über unseren Kaiser handelt.

Sturm bögel.

* Mit lärmendem Jubel sind die Schiffe des französischen Geschwaders Donnerstag auf der Nyde von Kronstadt empfangen worden. Die russischen Blätter bringen warme Leitartikel zur Begrüßung der „latnischen Brüder“, wobei sie hervorheben, daß das Ereignis ein Zeugnis der freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich sei. Die „Nowoje Wremja“ meint, die Vereingung beider Geschwader im finnischen Meerbusen sei ein impopulärer Reflex der internationalen Politik Frankreichs und Russlands. Die „Petersburger (russische) Zeitung“ hebt hervor, daß Russland und Frankreich seien durch ein natürliches Bündnis verknüpft; Russland fürchte Niemand. Auch das offizielle „Journal de St. Petersburg“ entwirft den französischen Vätern einen äußerst herzlichen Willkommengruß. Das ist Alles so, wie man es erwartet hatte, ja, man wird belachend von der russischen Presse nach härtere Ausdrücke des Entzückens, noch schärfere Ausfälle gegen den Dreieinig erwartet haben.

Ein Detail aber bei dem geschäftigen Hin und Her des Empfangs der Franzosen in Russland ist doch übersehen worden und einer besonderen Erwähnung werth: Russland, das absolutistische Russland, hat seine Gäste mit der „Marcellaise“, dem Stimmlied der Revolution, empfangen. Allerdings ist die „Marcellaise“ die offizielle Na-

tionshymne des modernen Frankreich; aber Russland hat sich bisher davor gehütet, wie vor einer ansteckenden Krankheit. Im ganzen Welche war die „Marcellaise“ streng verboten, und mancher arme Teufel hat es schwer er seinen eigenen Leibe süßen müssen, wenn er dieses Verbot übertret. Und jetzt wird die französische Flotte mit den verpönten Klängen empfangen, die einst mit Sturmesgewalt durch die Welt zogen und Jahrhunderte lang eingewurzelte Einrichtungen und Rechte über den Haufen warfen. Wohl hat das Stimmlied der großen französischen Revolution seine ursprüngliche Macht verloren, seine Bedeutung aber als Festgesang der Revolution hat es nicht eingebüßt.

Es ist ein Zeichen der Zeit, dieser Empfang der französischen Flotte, ein Zeichen, in mehr wie einer Beziehung von höchstem Interesse. Der Jar überwindet seine tiefe Abneigung gegen Alles, was ihn an das verhasste Wort „Freiheit“ erinnert, um einen Akt politischer Höflichkeit ausüben zu können, der zugleich eine politische Demonstration ist. Und die französischen Republikaner finden es ganz in der Ordnung, daß nicht der Drang nach Freiheit, nicht die Erkenntnis der Nützlichkeit äußerlicher Ballastmittel jenes Verbot der „Marcellaise“ aufgehoben hat, sondern daß einzig und allein äußere politische Erwägungen ihr Rationalität in Russland möglich und — hoffähig gemacht haben. Und so sehen wir das seltsame Schauspiel, daß der Vertreter der äußersten politischen Reaktion, der unbeschränkten monarchischen Selbstherrschafft die Republikanten der demokratischen Republik mit dem äußeren Symbol der Revolution empfangen läßt. Gewiß ein merkwürdiger Vorgang, der aber nicht ohne Parallele in der modernen Geschichte daheist. Hat doch auch der Vertrauensmann des Kaisers, der Kardinal Sadrigere, die Marcellaise zu seinem Geliebten erkoren und die Scharen des französischen Kaisers und der Anhänger der Monarchie damit in das republikanische Lager zu führen gesucht. „Propheete rechts, Propheete links, das Weltbild in der Mitte“ — so steht das moderne republikanische Frankreich da, seine Stützen suchend und bis zu einem gewissen Grade auch findend in den beiden reaktionären Mächten Europas, im Papstthum und im Zarenthum.

Eine sehr beachtenswerte Mitteilung über die Gefühle, welche der Anblick Englands an die Fridensklänge in Russland gemacht, bringt heute die „Polit. Corr.“ in folgendem Londoner Brief:

„In hienigen politischen Kreisen zweifelt man nicht daran, daß der Umzug, welcher in Russland durch die unlegare Annäherung Englands an die Zentral-Mächte hervorgerufen wurde, sich in seinen Auswirkungen nicht auf Sandgebungen der russischen Diplomatie und Presse beschränken, sondern auch in irgend welchen Aktionen greifbare Form gewinnen werde. Da sich nun in Europa selbst höchstens vereinzelte Gelegenheiten ergeben könnten, um England den Zorn Russlands hüben zu lassen, ist vorzuziehen, daß die russische Regierung in Wien, wo es an so vielen Punkten auf den Arm Englands läßt, versuchen wird, dem letzteren Abelschritte zu verleihen. Xist die Folge daraus, daß man sich auf eine neue Aera englisch-russischer Bündnisse gefaßt machen. Seit geraumer Zeit schon herrscht zwischen den beiden mächtigsten Mächten in Gestalt eines Verhältnisses Friede und in der früber mit solchen Eifer betriebenen Agitation Russlands gegen die moralische Stellung des britischen Reiches in den an Indien grenzenden Staaten ist fast völliger Stillstand eingetreten. In Afghanistan drohten sogar zeitweise Zerrüttigkeiten, bei denen wohl Russland die Sand im Ehre hatte; doch gingen dieselben stets ohne ernsthafte Konsequenzen ziemlich rasch vorüber und von auch nur einigermaßen weltlichen Grundverhältnissen war schon lange nichts zu hören. Wenn die Engländer dargelegte Ansicht von in nicht ferne Zeit ihr Ende finden. Es scheint übrigens, daß die Auffassung der politischen Kreise Londons nicht ausschließlich auf logischen Kombinationen beruht, sondern sich zum Theile auf gewisse vertrauliche Mittheilungen stützt, welche auf verdächtige, zu den erwünschten Schritten berechnete Symptome hindeuten. Im altfranzösischen Diktator des russischen Ministeriums des Aeußeren soll seit einiger Zeit eine größere Selbstthätigkeit herrschen und es sollen aus diesem Amte an die Stationskommandanten in Centralasien gewisse Weisungen ergangen sein, die, so viel über dieselben veruinet, unter den eingeborenen Stämme einige Aufregung hervorzurufen dürften und darauf berechnet zu sein scheinen, England Verlegenheiten zu bereiten. Die Engländer werden jedenfalls in der nächsten Zukunft in Centralasien erhebliche Aufmerksamkeiten entwickeln, so daß es den Russen kaum gelingen dürfte, ihnen unangenehme Ueberraschungen zu verschaffen.“

Man sieht, ganz ohne politische Bedeutung erscheint die „russisch-französische Verbündung“ keineswegs, auch wenn sie sich, wie zu erwarten, streng in platonischen Grenzen hält. Aber es ist dafür gelohnt, daß die russisch-französischen Bäume nicht in den Stamm wachsen. Der Friedensbund Mittel-Europas ist der feste Ball, an dem bisher alle Verliche der Friedensstörer von rechts und links machlos abgeprallt sind — und er wird es bleiben. Und das ist auch ein Zeichen der Zeit, aber ein erfreuliches.

Interrationsbreit für die fünfgepaltenen Carrossen-Geite oder deren Raum 12 Bg.

Reclamen vor dem Gesellen der dreiegepaltenen Geite oder deren Raum 30 Bg.

Man liest in der Pariser „Paz“ am Schluß einer längeren Betrachtung des französischen Geschwaders in Kronstadt:

„Heute Abend sind die Offiziere unseres Geschwaders die Gäste Alexanders III. in Peterhof. Sie werden dem großberägen Herrscher, dessen Konatität die höchste Gemüthe des europäischen Friedens ist, den Ausdruck der tiefgefühlten Achtung, der Bewunderung unseres Landes überbringen. ... Ein großer Abschnitt der Geschichte vollzieht sich für den Frieden Europas und für die Zukunft der Welt. Er beweist, daß diejenigen im Irrthum waren, welche sagten: Gewalt und Recht seien zwei grundverschiedene und notwendiger von einander getrennte Begriffe. Die Begegnung beginnt.“

Ueber den Empfang der französischen Flotte in Russland liegen bisher die folgenden Mittheilungen vor: Kronstadt, 23. Juli. Alle Gebäude der Stadt sind von früh an besetzt und bieten einen malerischen Anblick. Gegen zehn Uhr drachten Dampfer das Publikum aus Petersburg, Peterhof, Drantennbaum, um dem französischen Geschwader entgegenzufahren. Auf der Nyde sind alle Schiffe mit Leuchtbüchsen, russischen und französischen Flaggen geschmückt; um elf Uhr tauchte das Geschwader am Horizont auf, sofort umringt von den Dampfern, begrüßt mit Hurrahs und Rufen „Vive la France!“ Die Musik spielte die Marcellaise. Das Geschwader zog langsam gegen Kronstadt vor, voran „Lance“, dann „Marengo“, „Requin“, „Mareau“, „Fritze“, dann die zwei Torpedoboote, etwas rechts „Sourcouf“. Auf diesem Schiffe wurde um 11 1/2 Uhr die russische Flagge gehißt; es ertönte die Salutgeschüsse der gegenseitigen Begrüßung. Aus den Raaen grüßten die russischen Mannschaften die Gäste mit Hurrahs. Gegen 1 Uhr ging das Geschwader dem russischen gegenüber vor Anker.

* Petersburg, 23. Juli. Aus Paris wird hierher gemeldet: Präsident Carnot habe die Rückgabe zweier Heiligenfahren angeordnet, welche im Krimkrieg in der griechischen Kirche in Supatoria erbeutet und bisher in „Notre Dame“ aufbewahrt worden. Der Bischof von Paris stimmte der Rückgabe zu.

Kabale und Liebe

** Wenn die Auseinanderlegungen richtig sind, welche der „Alln. Ztg.“ angeblich von wohlunterrichteter Seite aus Berlin ausgegangen sind, so gewinnt es den Anschein, daß die Kabale bei der rumänischen Liebes-Affaire eine weit größere Rolle gespielt hat, als die Liebe:

Wenn es sich nur um eine Vergewaltigung des Kronprinzen zu einer Hofdame handelte, so würde dieses an Höfen ziemlich alltägliche Ereignis kaum die öffentliche Aufmerksamkeit erregen. Die traurige Wahrheit ist aber, daß das gute, empfindliche Herz der Königin in dieser ganzen Angelegenheit von vornherein mißbraucht worden ist, so daß die Königin seit Monaten den Bemühungen des Prinzen Alexandresco, den Kronprinzen in ihre Netze zu verwickeln, allen möglichen Vorwand leitete, und daß die schließliche geheime Verlobung allem Anscheine nach — wenn nicht gemacht die Alexandresco das glauben — mit ihrem Willen und unter ihrer Zustimmung erfolgte. Für den Prinzen selbst jagte die Königin zu bereuen, sich mit den beiden jungen Leuten photographiren zu lassen in einer nicht mißzuverehenden Gumpirung, wobei zwar Prinzen Alexandresco dem Photographiren den Vorzug ertheilte, die Annahme jedoch zu halten und wider nur an die Zeit abzuwarten, aber doch ihr Bekanntheit der Bilder zu sorgen mußte. War dadurch, daß die Königin selbst von der Alexandresco als Helferinnen ihrer ehrgeizigen Pläne mißbraucht wurde, war es möglich, daß dem König diese Vorgänge in seiner nächsten Umgebung so lange verbergen blieben. Die wohlquantifizierte Kollimique, an der sich auch mehrere der Königin naheheren Personen beteiligten, zielt darauf ab, den Prinzen, dessen Weisheit so häufig in diese Liebesangelegenheit zu verwickeln, daß er der Alexandresco sein Wort gab. Dem Könige wollte man zu geeigneter Zeit schon die Zustimmung zur Heirat mit verheiratheten Mädchen, wie man in den letzten Jahren so mehrfach bei ihm durchgeleitet hatte, was Aufsehen und Begehrnisse hervorgerufen hat.

Nachdem man durch die heimliche Verlobung sich des Prinzen vergewissert hatte, ging man einen Schritt weiter und suchte mehrere Minister für den Plan zu gewinnen, auch diese hinter dem Rücken des Königs. Die Herren Moresco und Bernesco haben sich in den ersten vertraulichen Berührungen mit der Königin keineswegs entschieden gegen die Möglichkeit der Heirat ausgesprochen, sondern die Möglichkeit und ihre eventuelle Heiligkeit zur Bewerkstelligung durchdrücken lassen. Beide Minister ließen sich in ihrem zweideutigen Verhalten von der Sorge leiten, sich nicht die Ihen von der Alexandresco angebotene Bekanntheit der Königin anzuziehen. Kaiser Catargi benahm sich vorsichtiger als seine beiden Kollegen; er verhielt sich gar nicht und befehlte sich seine weitere Haltung vor. Die Rolle, die der Kriegsminister Sabodary als entscheidender Gegner der Heirat spielte, fällt in eine spätere Zeit, und vor Verständnis ihrer Rolle überhaupt muß man wissen, daß die Familie Sabodary schon seit Jahr und Tag wegen Verbindungen mit den Alexandresco und deren Anhang sehr befeindet ist.

So fanden die Dinge, als Demeter Sturza am 22. Juni zum Könige ging und ihm als der erste freimüthig über die Vorgänge im Palast die Augen öffnete. Es verdient festzustellen zu werden, daß der erste Dumme, der den moralischen Wuth und das Willkührbewußtsein hatte, diesen notwendigen Schritt

zu thun. Sturz war, der Führer der national-liberalen Opposition, dem es kein Geheimnis war, wie solch der König in der Hand der jetzigen Macht und seiner nächsten Umgebung stand. Der König, der in den letzten Jahren dem Hofstaat seiner Gemahlin gegenüber nach verschiedenen Richtungen hin eine allumfassende und oft schwerfällige Nachsichtigkeit betreiben hatte, ärgerte in dieser Frage seinen Augenblick, sobald er die Lage erkannte, mit der richtigen und bestimmten Entscheidung.

Der Vater des Fräulein Bacaresco, ein ebenso herabgefunken wie wichtiger Mensch, wurde von Carl, Ende 1888, zum Generalen in Belgien ernannt, und da ihm dieser Posten nicht freizugehen ging, so, in welcher Folge zum Generalen in Belgien und von da zum Generalen in Rom befördert. Ueberall macht er sich als Patron zweifelhafter Weiblichkeit bemerkbar und war als solcher in den verschiedenen diplomatischen Kreisen ein höchst und wenig geschätzter Figur. Die diplomatischen Beziehungen im Ausland laufen somit zu Einem der Familie Bacaresco herab, die darüber nach Belieben verfügt und den ihm Numantien wie seiner Diplomatie ausbreitet. Auch andere Mitglieder derselben Familie verhalten sich obiges Bild. Ein Oheim der Familie Bacaresco (Vater ihres Vaters) ist unter dem Namen Geymoor berühmter Mitarbeiter der Independence Roumaine, der die chronische scandaleuse macht und wegen seiner lasterhaften Neigungen in Paris bekannt ist. Ein anderer Oheim ist Hauptmann bei den belgischen Grenzarbeitern und erlaubt sich, geht auf die Protesten im Balkan, die unglücklichsten Verhältnisse gegen die Diktator, welche die Entfernung jedes Anderen aus der Armee unbedingt zur Folge gehabt hätten.

Kein Wunder, daß die Sippe Bacaresco, deren Einfluß und Macht im Allgemeinen geschätzt war, sich schließlich vermehren konnte, die Hand nach der rumänischen Krone auszustrecken. Einige fremde Personen, die Beziehungen nach dem Ausland unterhalten, standen hinter der Sippe. Vor etwas über einem Jahre kam ein französischer Gesandter, Namens Scherer, der in reiner Beziehung zu Frau Adam in Paris stand, unternahm als Privatsekretär der Königin in eine besondere Vertrauensstellung. Die Frau dieses Scherer ist eine bekannte Persönlichkeit des belgischen Hofes, und wohnt ebenfalls im Palais. Die beiden tauchten in Paris fast ganz möglich auf und wurden sofort in den vertrauten Verkehr der Königin mit ihrer nächsten Umgebung gezogen. Man erfuhr, daß Scherer auf Empfehlung der Madame Adam zu dieser Stellung gelangt war, eine Empfehlung, die ihm gerade das rumänische Königshaus hätte verschließen sollen. Man war erstaunt, wie leicht es solchen Abenteurern zweifelhaften Ursprungs wurde, sich in das Vertrauen der Königin einzufügen, während nationalpolitische und der Dynastie nachteilige Ergebnisse Männer von der Königin kaum beachtet würden. Schließlich gewöhnte man sich an das Gespann Scherer wie an so viele andere Abenteurer des Hofstaates der Königin. Dieses Gespann bot nun in der Bacaresco'schen Zutritte, die der Frau Adam nationalpolitische und der Dynastie nachteilige Besuche geleistet, daß der König endlich davon ungeschehen soll, diese verdächtigen Leute aus der Umgebung der Königin zu entfernen. Die russisch-französischen Beziehungen dieser Leute unterliegen keinem Zweifel mehr, und so hat sich das Aushäuten vorgenommen, daß die Feinde der Dynastie und des Landes sich selbst ihre Agenten bis in die höchsten Stellen der Verwaltung vorfinden konnten.

Fräulein Bacaresco selbst geht ganz französische und durchaus keine rumänischen Gemüthungen, was übrigens auch hier in Berlin bekannt ist, wo sie bei Hofe einen schlechten Eindruck hinterlassen hat. Sie wurde ausschließlich französisch in Paris

erzogen und verließ auch in französischer Sprache ihre zum Teil recht feinsten Schritte, die durchaus kein übermäßige Geländigkeit in Zukunft machte sie sich vor längerer Zeit über damals bedrohte Zeitungsblätter des Prinzen Ferdinand mit belächeln oder englischen Zeitschriften lustig und sootig ganz in französischer Sprache über den Pöbel an Grazie, die Gesellschaft, u. i. in deutlicher Sprache. Sie selbst ist, nebenbei gesagt, eine Schönheit, noch eine Grazie ersten Ranges.

Nun allem — so heißt es zum Schluß — läßt sich erkennen, wie gefährlich und verworren die Lage in Rumänien gegenwärtig ist. Die hat Ausland beunruhigend Spiel gehabt in seinem Trachten, Numantien nach innen und außen zu schwächen. Für Ausland ist es heute weit erwünschter, daß Numantien an einem solchen Uebel starrt, dessen Folgen erst später weit hin erkennbar werden, als daß eine acute Krisis vorläge, welche hervorzuziehen würde. Die Diplomatie, welche zum ersten die Ereignisse nachsicht und erst dann in Bereitschaft setzt, wenn das Feuer ausgebrochen ist, — die Diplomatie, die den europäischen Frieden durch den Dreibund fürs erste gefährdet weiß, verfährt und nur, wenn der Frieden, in die Augen fallenden ruffischen Willkürer weniger merkt. Das eine der wichtigsten Vorküsse des europäischen Friedens im Osten langsam aber sicher unterwühlt wird, damit es für den Restfall widerstandslos undig ist, — darum wird sich die Diplomatie wohl erst dann kümmern, wenn der Schaden solchen Umfang angenommen hat, daß es schwer, oder vielleicht gar nicht mehr gut zu machen ist.

Deutsches Reich.

m Kaiserparade über das 11. Armeekorps. Kaiser, 24. Juli. Zu der am 12. September stattfindenden Kaiserparade über das 11. Armeekorps wird im Auftrage des kgl. Generalstabs durch den Baumeister Hauptmann in Hannover eine Tribüne errichtet, welche sich genau gegenüber der Auffstellung des Kaisers und etwa 140 Meter von dieser entfernt befinden wird. Die Truppen, etwa 50 000 Mann, desjenigen zwischen dem Kaiser und der Tribüne. Am 17. und 18. September finden die Manöver zwischen dem 11. und 4. Armeekorps in der Nähe von Erfurt statt, am 19. die Manöver einer Armee mit einem kommandierten Armeekorps. Die Kaiser wird während seines hiesigen Aufenthaltes auf Wilhelmshöhe wohnen und nur zur Stadt kommen, um an dem Festessen der Kommandanten, welches im Drangereichselbst stattfindet, teilzunehmen. Die Stadt wird während der Manöver mit 8000 Mann Einquartierung belegt.

II Militärkrisis. Berlin, 23. Juli. Oberst v. Kleist, bisher Kommandeur des Dragoner-Regiments König Friedrich III. (2. Schlesisches) Nr. 8, wurde dem Vernehmen nach mit der Führung der 4. Kavalleriebrigade beauftragt. Zum Kommandeur des 8. Dragonerregiments

wurde ernannt Graf von Wolke, Major vom Generalstab des 6. Armeekorps. — Für den auf sein Geheiß verabschiedeten Oberst von Rabe wurde zum Kommandeur des Kürassier-Regiments (Pommersches) Nr. 2, Major von Nagler, bisher im Heffischen Dragonerregiment Nr. 23, ernannt.

II Die Arbeiten an der Potsdamer Bahn. Berlin, 24. Juli. Die Arbeiten an der Potsdamer Bahn nehmen so guten Fortgang, daß die Eröffnung der neuen Wannenseebahn mit Bestimmtheit in diesem Herbst und zwar, wie man uns mitteilt, am 30. September, Nachts 12 Uhr, erfolgen wird. Augenblicklich wird auf dem Bahnhofs-terrassen noch eifrig an der Mauerung des Bahnhofs, welcher 170 Meter höher als derjenige der Ringbahn angelegt wird, gearbeitet. Die Arbeiten der Ringbahn werden jetzt besonders zwischen Schönberg und Wilmersdorf-Friedenau gefördert. Die hölzernen Brücke, welche von Eisenbahntuppen an der Tempelhofstraße errichtet ist, dürfte zwar durchaus sicher sein, doch hat die dicht an diese Brücke sich anschließende steile Böschung durch eine gerade an jener Stelle befindliche Curve einen bedeutenden Druck auszubilden, wobei sämtliche Fuge in langsamem Tempo passieren mußten. Ein Riß, welcher sich firtlich noch den anhaltenden Regengüssen an der gedachten Stelle zeigte, ist zwar sofort wieder ausgefüllt worden, wie überhaupt die Ueberwachung dieser Strecke mit peinlichster Gewissenhaftigkeit gehandhabt wird; dennoch läßt nichts verkannt werden, um das hier herrschende Probitorium, das für die Bahnerhaltung wie für die Passagiere nicht angenehm ist, möglichst abzumildern. Die genannten Arbeiten an der Ringbahn sollen definitiv im nächsten Jahre beendet sein; um diesen Termin innewahnen, ist die äußerste Anspannung aller vorhandenen Kräfte nötig, da besonders im Norden (z. B. am Bahnhof Gendarmen) ganz bedeutende Regulierungsarbeiten nötig sind. Die Fernleitung der Potsdamer Bahn bleiben vorläufig von größeren Veränderungen unberührt, jedoch ist ihre Höherlegung um ca. 1 Meter nur eine Frage der Zeit, da eine neue Brückenkonstruktion über den Landwehrkanal an Stelle der im Jahre 1871 errichteten Brücke (der sogenannten Kaffeebrücke) sich schon jetzt als notwendig herausgestellt hat und man dann zu einer anderen Konstruktion mit höherer Schienenlage greifen muß. Die Wälder der gedachten Brücke haben sich bereits bald nach ihrer Erbauung durch die fortwährenden schweren Lasten gebogen, und diesem Umstände ist auch das rasende Geräusch zuzuschreiben. Anstatt einer Zeitdauer von ca. 70 Jahren, welche unsere Techniker unseren Eisenbahnbrücken Glauben zusprechen zu können, wird diese Brücke also nur eine solche von 20—30 Jahren gehabt haben.

Sozialdemokratisches. Berlin, 23. Juli. Oeffnern hat wieder eine größere sozialdemokratische Versammlung

Ihr Märtyrerkium.

Roman von C. M. B.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Luise Koch.

Der Abend, an welchem Lady Kimblos's Ball stattfand, war angebrochen, und Niemand außer dem Kapitän selbst, konnte die Umgebund und Aufregung, welche in seinem Innern gährte. Er verargt sein wahres Empfinden hinter einer wohlhabenden tröstlichen Herzhaftigkeit und einer ununterbrochenen Konversation. Lady Laura dachte, sie habe ihrer Gemahl noch nie so guter Dinge gesehen. Zum Glück abnte sie nicht im Entferntesten, daß Gladys's Rane die Ursache davon sei.

Die brachen alle drei gleichzeitig nach Palace-Place auf, Lady Laura in ihrer Lieblichkeit, wie ein sanftes Traumbild, Angela bezaubernd in ihrer mädchenhaften Anmut und Grazie. Ihre Kostüme waren kostbar. Die Mutter hatte himmelblauen Brokat mit weißen Narzissen, Angela, welche Seite mit verschiedenfarbigen Beizen verziert, angelegt. Sie waren ohne Zweifel die beiden hervorragenden Schönheiten der Gesellschaft, und der Kapitän wurde von sämtlichen anwesenden Herren benebelt.

In ihrer Tante strahlendem Ballsaal war es, wo Gladys's Rane den Kapitän Wynhard nach seiner Trauung zum ersten Male wieder sah. Sie hatte seinen Namen in der Liste der in der Residenz eingetroffenen salzhablen Personen gelesen und hatte sich gefragt, wo und wann sie sich wohl begegnen würden. Jetzt war der ersehnte Augenblick gekommen. Er atmete mit ihr in demselben Raume, er sah schöner aus, wie je zuvor, und seine Blide sprachen deutlich das Entzücken über ihr Wiedersehen aus — ja sie sprachen noch mehr — sie erzählten ihr von der glücklichen Liebe, welche für sie noch immer in seinem Herzen brannte. Von dem Momente an, daß er den Saal betrat, bis zum Verlassen desselben hatte er nur einen Gedanken und dieser war — Gladys's Rane. So viel er auch durch seine Dehrath gewonnen hatte, lobald er dieses jungen Mädchens Anblick wiedersehen, bereute er dieselbe. Er hatte sich so sehr vorgenommen, kein Zeichen von Ungeduld zu geben, nicht vorzugehen, wenn er in den Ballsaal trat, Gladys aufzusuchen, in dem Momente aber, wo seine phänomenalen Blide sie gefunden, waren auch seine guten Vorsätze zerstoßen. Zum war zu Mut, als strecke sie ihre weißen Hände nach ihm aus, um ihn an sich zu ziehen und mit unstilllichen Banden zu seufzen. Er verargt seine Frau, derargt Angela und ließ sie allein stehen, während er, wie von geheimer Zauberhand getrieben, sich langsam Fräulein Rane näherte.

„Gladys!“ rief er leise, seine ganze Liebe in dieses eine Wort legend — dann verlagte ihm die Sprache.

„Ich wünschte, daß Sie kommen würden!“ flüsterte sie ebenfalls leise.

Sie legte ihre Hand auf seinen Arm und gemeinsam

schritten sie im Hintergrunde des Saales auf und nieder. Einige Minuten lang herrschte zwischen ihnen tiefes Schweigen, dann begann Gladys:

„Es ist heute zum ersten Male, daß ich Sie nach Ihrer Verheiratung sehe, Vance. Ich war in der Kirche und wohnte der Ceremonie bei.“

„Wie habe ich von Herzen gewünscht, daß Sie es wären, die an meiner Seite stand,“ sprach er erregt.

„Sind Sie glücklich?“ fragte sie, und ihre Stimme bebte.

„Glücklich!“ rief er. „Glücklich genug, soweit Geld und Luxus glücklich zu machen vermögen. Alles Uebrigens bin ich jedoch ernstlich müde.“

„So ist Ihre Frau...“ begann sie wieder. Doch er unterbrach sie.

„Meine Frau,“ fuhr er fort, „ist die schönste und lebenswürdigste, aber auch jeselteste, niedrigste Frau, welche ich in meinem Leben angetroffen. Seit wir verheiratet sind, war sie noch nicht fünf Minuten im Stände, mich zu unterhalten. Sie denkt an nichts, als mir kostbare Geschenke zu machen und mir so viel wie möglich ihre ermüdende Gegenwart zu Theil werden zu lassen.“

„Ich verstehe,“ sagte Gladys leise.

„Ich war genötigt, nach Geld zu herathen,“ bemerkte er, sich gleichsam entschuldigend, „und meine Frau besitzt ja einen Charakter, wie ein Mann ihn sich nur wünschen kann, ausgenommen, daß sie zu zärtlich ist; jedoch — nun, ich darf immerhin nicht klagen, alles Glück ist nie belommen. Das Leben im Hause langweilt mich. Gladys, wollen Sie Mitleid mit mir haben und mir gestatten, daß ich Sie dann und wann besuchen darf?“

„Ja, Vance. Doch Sie dürfen nicht zu oft kommen; meine Tante könnte sonst Einsprache dagegen erheben.“

„Ich wünschte, Ihre Tante wäre wo der Pfeffer wächst!“ sagte er erregt.

„Dann würde ich jedenfalls auch dort sein und das könnte uns nicht viel nützen,“ antwortete sie mit erzwungenem Lächeln.

„Wenn Sie mir nur erlauben, Sie hin und wieder zu besuchen. Ich weiß wohl, daß ich Ihre Haus nicht zu häufig betreten darf, aber gibt es nicht eine Menge Orte, an welchen wir zusammentreffen können?“

„Aber, Vance,“ entgegnete sie traurig, „wohin soll das führen? Sie wissen, daß ich nicht lernen darf, Sie noch länger zu lieben, wie es bereits der Fall ist. Es würde mich nur noch unglücklicher machen. Wie soll das enden?“

Weder sie noch er hatten eine Ahnung davon, wie ihre Liebe enden würde.

„Denken wir nicht in die weite Ferne, Gladys,“ sagte er. „Gesehen wir, was uns die Gegenwart zu bieten vermag. Seien Sie gültig und großmüthig. Sie wissen, daß das einzige wahrhafte Glück meines Lebens, meine

einziges Verbe in der Welt nur darin besteht, bei Ihnen zu sein. Weßhalb sollten wir uns eines Vergnügens beirauchen, nach welchem wir Beide in gleicher Weise verlangen? Erwinnern Sie sich, daß unser Freundschaftsbund auf Lebenszeit geschlossen wurde.“

„Ja, unser Freundschaftsbund!“ erwiderte sie zögernd.

„Was zur Stunde hat noch Niemand die Grenzen der Freundschaft festgestellt,“ sagte er. „Natürlich weiß ich, daß wir flug und vorzüglich zu Werke gehen müssen; es wäre mir nichts fataler, als die öffentliche Aufmerksamkeit auf uns zu lenken; dennoch können wir, wenn Sie einwilligen, manche vergnügte halbe Stunde mit einander verleben.“

„Es beruht mir stets Vergnügen, Sie zu sehen, Vance — das wissen Sie; jedoch wir müssen...“

Sie war nicht im Stände, ihren Satz zu vollenden, denn die fackelnden Töne eines Walzers drangen zu ihnen herüber.

„Wollen Sie mit diesen Tanz geben?“ fragte er.

„Ich kann nicht widersehen,“ antwortete sie.

Und im nächsten Momente sah Lady Laura, welche den Ballsaal durchschritt, um der Wirthin einige höfliche Worte zu sagen, zu ihrem größten Erstaunen ihren Gatten mit Gladys's Rane und Kapitän Wynhard waren alte Bekannte, welche schon hundert Mal zusammen getanzt hatten und aller Wahrscheinlichkeit noch hundert Mal mit einander tanzen würden; darin lag durchaus nichts Auffälliges. Jeder indessen, welcher Lady Wynhard's Blide aufging, als diese zum ersten Male das Paar gewahrte mußte glauben, daß etwas ganz Schreckliches geschehen sei. Ihr Gesicht wurde weiß wie Alabaster, selbst die Lippen verloren ihre Farbe, und ihre Augen leuchteten in letztmaligem Glanze auf. Einige Minuten beobachtete sie die Beiden schweigend, dann schritt sie weiter. Sie vermochte nichts Außergewöhnliches zu bemerken und dennoch hatte sie die Empfindung, als habe ihr Jemand eine tödliche Wunde geschlagen. Es war in der That nichts Befremdendes; ihr Mann tanzte mit einer alten Freundin. Dennoch war dies der Moment, in welchem Lady Laura's Märtyrerkium seinen Anfang nahm.

Der Ball verlief glänzend. Angela schien sich herrlich zu amüsiren, sie und ihre Mutter waren bis zuletzt von Bewunderern umringt. Lady Laura lag herriedend schön aus; doch, obgleich sie lachte und lächlich schwatzte, wanderten ihre blauen Augen fortwährend trübselig umher, um ihren Gatten zu jagen. Die seltsame Farbe fand sich nicht vollständig auf ihren Wangen wieder ein und ihrem Lächeln hätte ein scharfer Beobachter die nur mit Mühe unterdrückten Thränen gesehen. Und weßhalb? Anders sie sich diese Frage vorlegte, schämte sie sich vor sich selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Das Lagerbuch der Stadt Halle a. S. für die Immobilien- und Mobilien-Besitzerungen bei der Provinzial-Städte-Fener-Societät der Provinz Sachsen für das 1. Halbjahr 1891 schließt mit einer Versicherungssumme von 25,114,740 Mark und einem Societätsbeitrage von 14,206,10 Mark ab, wovon indes nach dem Beschlusse der General-Direction der Societät nur $\frac{1}{10}$ mit 11,364 Mark 88 Pfg. zur Erhebung kommen.

Den beteiligten Interessenten wird hieron mit dem Bemerkten Kenntniß gegeben, daß die Einziehung der Beiträge in der bisherigen Art im Laufe dieses und des nächsten Monats von der hiesigen städtischen Steuer-Receptur erfolgen wird.

Halle a. S., den 16. Juli 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Winter-Cursus der Fachklasse für dekoratives Malen an der hiesigen gewerblichen Zeichenschule wird **Montag, den 12. October cr.**, eröffnet.

Derselbe umfaßt 20 Wochen, und der Unterricht findet werktäglich von 8 bis 12 Uhr statt, so daß den Teilnehmern auch noch hinreichend Zeit zu eigenen Arbeiten übrig bleibt.

Das Schulgeld beträgt 24 Mark und ist im Voraus bei der Aufnahme zu entrichten.

Anmeldungen sind an die Direction der gewerblichen Zeichenschule, z. S. des Zeichenschulelehrers **Herrn Henning**, wohnhaft **Breitestraße Nr. 21** hier, zu entrichten.

Halle a. S., den 19. Juni 1891.

Das Kuratorium der gewerblichen Zeichenschule.
Dr. Krähe, Stadtschulrath.

Bekanntmachung.

Sonderzug Leipzig-Thale und zurück
am **Samstag, den 2. August 1891.**

Leipzig	ab 5 ¹⁰ Morgens	Thale	ab 7 ¹⁰ Abends
Schleuditz	" 5 ²⁸ "	Eünern	an 9 ¹² "
Halle a. S.	" 5 ⁵⁷ "	Halle a. S.	" 10 ¹⁵ "
Eünern	" 6 ²⁷ "	Schleuditz	" 10 ⁴⁶ "
Thale	an 8 ⁴⁶ "	Leipzig	" 11 ⁰⁶ "

Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt:

ab Leipzig und Schleuditz II. Kl. 6 Mk. — Pfg., III. Kl. 4 Mk. 50 Pfg.
" Halle " Eünern I. Kl. 4 Mk. 50 Pfg., III. Kl. 3 Mk. — Pfg.

Der Verkauf der Fahrkarten findet bereits am Tage vor der Fahrt in Leipzig auf dem Magdeburger Bahnhofe und bei der Auswärtsstelle der Preussischen Staatsbahnen statt und wird in Leipzig und Halle 10 Minuten vor Abfahrt des Zuges geschlossen.

Ein gleicher Sonderzug wird voraussichtlich noch am 16. August d. S. befördert.

Magdeburg, im Juli 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Wittenberge Leipzig).

Bekanntmachung.

Von dem Königlichen Ministerium für Handel und Gewerbe ist der Handelskammer die Uebertragung einer Verfügung der National-Verammlung der Republik **San Salvador**, die Ausstellung bezw. Regalation von Rechnungen über Waarenverbindungen nach San Salvador betreffend, zugegangen, welche in den Geschäftsräumen der Handelskammer zur Einsichtnahme für die Beteiligten Kreise ausgelegt ist. Wir fügen hinzu, daß für alle diejenigen Firmen, welche Waaren nach der genannten Republik ausführen, es dringend notwendig ist, von der genannten Verfügung Kenntniß zu nehmen.

Halle a. S., den 27. Juli 1891.

Die Handelskammer.

Bethke. Jung.

Das Magdeburger¹e Jäger-Regiment Nr. 36 wird am **29. und 30. Juli 1891** von früh 6 bis Mittags 12 Uhr Gesellschaftsübungen mit scharfen Patronen zwischen **Letzin** und **Neu-Nagossy** abhalten.

Das gefährdete Gelände zwischen **Gumrich**, **Weidersee**, **Letzin**, **Bradtitz** wird durch Posten, deren Weisungen unweigerlich Folge zu leisten ist, **abgesperrt** werden.

Dies wird mit dem Bemerkten zur Kenntniß gebracht, daß vor dem Betreten des gefährdeten Geländes gewarnt wird.

Alle die Herren, welche im **Sommer-Semester 1891** Bücher der Königlichen Universitätsbibliothek entnommen haben, werden aufgefordert, dieselben am **27., 28. und 29. Juli** wieder abzugeben, und zwar die Herren, deren Namen mit den Buchstaben

A—H beginnen, am **Montag, den 27. Juli,**
J—R " " **Dienstag, " 28. "**
S—Z " " **Mittwoch, " 29. "**

Bücher werden neu ausgehoben vom 6. August an.

Die Bibliothek-Verwaltung.

Staatlich concessionirtes Seminar für Kindergärtnerinnen.

von **Lina Sellheim**, Halle a. S.
Aufnahme neuer Zöglinge am **30. Juli**. Nach gut absolvirtem Kursus wird Stellung nachgewiesen. Näheres durch die Prospekte. Anfragen nach in der Anstalt ausgebildeten Kindergärtnerinnen laufen täglich ein. Trotz guter Frequenz kann die Anstalt den vielen Anfragen nicht nachkommen.

Tivoli-Etablissement.

Sonnabend, bei freiem Eintritt: Gr. Abend-Concert

der verstärkten Hauskapelle.
Dirigent: Herr **R. Sänger**.
NB. Das Etablissement ist glänzend illuminiert.
Anfang 8 Uhr. Programm 10 Pfg.

Sonntag, den 26. Juli 1891, bei freiem Eintritt von 11¹/₂ Ubr ab: Grosses Fröhlichschoppen-Fest-Concert.

Von 4—6 Uhr Nachmittags:
Gr. Promenaden-Concert
der verstärkten Hauskapelle.
Dirigent: Herr **R. Sänger**. Eintritt 10 Pfg.

Abends: Großes Elite-Fest-Concert

des **Halleschen Stadt- und Theater-Orchesters** unter persönlicher Leitung des Musikdirectors Herrn **W. Halle** bei glänzend bengalischer Beleuchtung des Gartens.
Der neue **Wein-Pavillon** ist geöffnet und die **Artisten-Colonnade** festlich beleuchtet.
Bier aus der **Rauchfass'schen A.-E.-B.**, sowie **echt Münchener Spatenbräu**.
Oeconomie: **Herrn Becker**.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Weinstuben Vater Rhein.

Täglich grosse Oder-Krebse,
Erdbbeerbowle,
Diners und Soupers von 1,50 Mk. an.
Gewählte Speisekarte.
H. Tischbein.

Eis- und Speiseschränke

mit durch Eis filtrirte Luft im Speiseraum und Innenausstattung aus weiss glasiertem **Steingut** absolut rein, solid, frei von Oxyd empfiehlt zu Fabrikpreisen unter Garantie gegen Bruch in Stein-
R. v. Bandel, Dresden-Striesen, 71 u. 10 Strasse.

Pastoren-Tabak,

Pfund 80 Pfennige nur allein bei **Gustav Moritz**,
Halle a. S. neben dem Hauptpostamt.

Schlachtvieh-Versicherung.

Galtlich für verborgene Fehler, welche sich beim Schlachten ergeben, übernimmt gegen billige Prämien der **Hallesche Versicherungs-Verein zu Halle.**

Pferde, Rindvieh und Schweine

versichert gegen Tod und nothwendig gewordenes Züchten der **Hallesche Versicherungs-Verein zu Halle.**
Bureau: **Salzgasse 4, II.**

Kur-Anstalt Ober-Waid

bei **St. Gallen (Schweiz)**,
vorm.: **Th. Hahn**.
Großartiges, neu angekauftes Sanatorium. Sorgfältige ärztliche Behandlung, Diät- und Terrain-Kuren, Gellgymnastik, Massage, Electricität, gelammtes Wasserheilverfahren. Allen Ansprüchen gerecht werdende Verpflegung. — Vegetarische und Fleisch-Kost. — Angenehme Gesellschaft. Ausgedehnte, bequeme Spazierwege. Trefliche Heilstädte für chronisch Kranke und Erholungsbedürftige.
Prospekte durch **Dr. Winchenbach**, Stabsarzt u. S.

Tharandt, Klimatischer Kurort und Sommerfrische.

nächst **Dresden**.
Prachtvolle Lage in Mitten waldbedeckter Berge, — oregonische, nervenkräftigende Luft, — mannigfache, bequeme, schattige Promenadenwege, — Eisenquell-, sowie auch Flußschwimmbäder, — Wohnungen in Gast- und Privathäusern, — Kirche und Apotheke im Orte. Prospekte und jede gewünschte weitere Auskunft durch den **Stadtrath zu Tharandt**.

Walhallatheater

Direction: **Richard Hubert**.
Die **Verghini-Truppe** Barriere-Gymnastiker mit klugen Spielen und Ringturner. — **Wessels**, **Gallimore u. Keaton**, Burlesk-Artisten. — **Wiß**, **Emily Amvitha**, Verwandlerin, Pianistin — **Brothers Morée**, musikalische Clowns. — **Die Dolph Botwella-Gesellschaft**, Pantomimen-Darsteller. — **Frl. Hermine Orla**, Pieder- und Concertsängerin. — **Herr Theodor Jerrath**, Seilgangs-Quadrill.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag Vormittags: von 12 bis 2 Uhr Grosser Fröhlichschoppen bei Freiconcert.

Victoria-Theater.

Sonntag, den 26. Juli:
Reytes **Gaßpiel William Bällers:**
Pension Schöllner.

Poste in 3 Akten von C. Louis.
Kaudels Gardinenpredigten.
Engen Himpel / W. Bällers.
Angust Wuth / W. Bällers.

Erhöhte Preise.
Montag:
Keine Vorstellung.

Bad Wittekind.

Sonntag, den 26. Juli, früh und Nachmittags:
Gr. Concert.

Anf. früh 6¹/₂ Uhr, Entree 15 s.
" Nachm. 3¹/₂ " 30 " **W. Halle.**

Adler-Drogerie,

Halle a. S., Königstraße 16.
empfehlen
alle trockene u. in Del angeriebene, freischnitzige, gut trocknende
Maurer- u. Malerfarben,
Linoleum-
Fussboden-Glanz-
Lack,
über Nacht steinhart werdend.
Fussboden- u. Möbel-
lacke
in nur besten Qualitäten.
Alle Sorten Haar- u.
Borstpinsel.

Arthur Ritzer,

Königstraße 16, II.
empfehlen zum Kauf:
1 **Posamenten-Fabrik,**
3 **Hotels,**
21 **Gasthöfe,**
6 **Restaurants,**
5 **Güter,**
Wästen,
herrsch. Häuser,
Materialwaaren-Geschäfte,
Fleischereien,
Wundmühlen,
Ziegelstein u. s. w.,
Bur Pacht:

1 **Hotel,**
1 **Gasthof,**
16 **Restaurants,**
gr. **Männer- u. f. Restaurants,**
gr. **Bäden,**
3 **große Restaurants,**
(Bei Anfr. bitte Marke beizufügen).

Für den Inhaberentgelt verantwortlich
Julius Gubitz in Halle.

Siegen 2 Beilagen.

Verlag und Druck von **R. Rietschmann** in Halle.
Expedition des **Halleschen Tageblattes**: Große Ulrichstraße 13, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.